

der den Kleinen genau befehen und Pflaster auf die Wunden legen soll. Eh' der aber noch kommt, schmiegt sich Elisabeth an Mama's Knie und sagt: „Marie schläft und ist so weiß, als wenn sie todt wäre.“ Mama sieht sich erschrocken nach dem Kleinen Mädchen um, und wirklich, der große Schreck hat das arme noch halb kranke Kind ohnmächtig gemacht. Sie sitzt auf der Erde und lehnt ihr todtbleiches Gesicht an die Puppenkommode. Es dauert lange, bis sie sich wieder besinnen kann, und nachher muß sie immer wieder weinen, wenn sie auch noch so gern fröhlich sein will. Als der Arzt Rolands Wunden verbindet, da giebt er Mariechen auch Medicin und sagt, sie solle sich nur gleich still ins Bett legen.

Das Nervenfieber.

In der Nacht kann Marie aber nicht schlafen. Immer dreht sie sich hin und her; sie ist wohl müde, aber die Augen wollen gar nicht zubleiben. Papa und Mama sind ganz traurig, daß sie noch spät in der Nacht gar nicht schläft und so heiße rothe Backen hat. Mama giebt ihr Zuckerwasser zu trinken und sagt ihr, daß sie ganz still liegen solle. Marie ist auch gehorsam, aber sie kann doch nicht schlafen und möchte viel lieber aufstehen und herumspazieren. Mama sitzt noch lange an ihrem Bette, sieht ihr kleines Töchterchen an und legt es zurecht, bis es endlich, endlich einschläft. Aber kaum ist Mama zu Bette gegangen, da wacht Marie wieder auf. Sie hat geträumt, daß sie mit dem kleinen Kinderwagen, in dem Roland sitzt, einen großen Berg hinunterfalle, das hat sie so erschreckt, daß sie aufgewacht ist. Nun kann sie gar nicht wieder schlafen, denn der Kopf thut ihr so weh.